

Niederdeutsches Wort

BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN PHILOLOGIE

herausgegeben von
ROBERT DAMME, JÜRGEN MACHA
und
GUNTER MÜLLER

Band 43
2003



ASCHENDORFF · MÜNSTER

Das NIEDERDEUTSCHE WORT wird veröffentlicht von der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe unter Mitarbeit des Instituts für Deutsche Philologie I, Abteilung Niederdeutsche Sprache und Literatur, der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Eingesandte Manuskripte werden von einem Redaktionsgremium geprüft. Die Zeitschrift erscheint jährlich in einem Band.

Redaktionsadressen:

Prof. Dr. JÜRGEN MACHA, Universität Münster, Institut für Deutsche Philologie I,
Abt. Sprachwissenschaft, Johannisstraße 1–4, 48143 Münster,
E-Mail: macha@uni-muenster.de

Dr. GUNTER MÜLLER, Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens,
Magdalenenstraße 5, 48143 Münster, E-Mail: gu.mueller@lwl.org

Aschendorff Verlag GmbH & Co., Münster

© 2003 by Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens
Magdalenenstraße 5, 48143 Münster

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des § 54, Abs. 2, UrhG, werden durch die Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen.

Satzherstellung durch die Redaktion.

Druck und Buchbinderei: Aschendorff Medien GmbH & Co. KG, Druckhaus, Münster, 2003

ISSN 0078–0545

Von *Beschrivinge* bis *Wibbelt*

Felder niederdeutscher Forschung

Festgabe für Hans Taubken
zum 60. Geburtstag
am 8. September 2003

herausgegeben von
Robert Damme, Jürgen Macha und Gunter Müller



Inhalt des 43. Bandes (2003)

Vorwort	1
Siegfried Kessemeier: Rottendorf-Preis für niederdeutsche Sprache 2002. Laudatio auf Hans Taubken	3
Amand Berteloot: Mittelniederländisch <i>staen(de) bliven</i>	7
Jürgen Macha: Unvollendetes zu ‚afiniten Konstruktionen‘: Diachronische Skizzen zu einer Erscheinung der Kanzleisyntax	25
Jan Goossens: Im limburgischen Vorfeld der zweiten Lautverschiebung	37
Werner Beckmann: Einwirkung des <i>d</i> -Rhotazismus auf die Verbalflexion in der sauerländischen Mundart von Eslohe-Cobbenrode	57
Robert Dammme: Zum Dativ des Substantivs in den westfälischen Mundarten	71
Sabine Jordan – Christian Fischer: Zur Diminutivbildung im Westfälischen	85
Gunter Müller: Zur Toponymisierung des Diminutivs in Westfalen	99
Ludger Kremer: <i>Pinnaokel – Pinnörkel – Pinnorek</i> . Ein lateinisch- niederländisches Lehnwort im Rheinland und in Westfalen	107
Hermann Niebaum: <i>Postea vero in huius urbis dialectum [...] Vestphaliae [...], sensim sensimque tantam exercuit vim atque efficaciam [...]</i> . Zu einer frühen Auffassung über den Einfluß des Westfälischen auf das (Stadt)Groningische	115
Stephan Elspaß – Markus Denkler: Regionale Umgangssprache in Briefen westfälischer Amerikauswanderer	131
Dietrich Hartmann: Lexische Variation zwischen Standardsprache und regionalen Umgangssprachen im Deutschen aus sprachinterner Sicht: Das Wortfeld der Verben der Fortbewegung	165
Ulrich Scheuermann: „Plattdeutsche Sprichwörter u. Redensarten nach dem Alphabeth geordnet“. Eine handschriftliche Sammlung aus Ostfriesland	181
Elisabeth Piirainen: <i>Es ist noch nicht im Topf, wo's kocht</i> . Zu Idiomen aus dem Raum der ehemaligen DDR	203
Ruth Schmidt-Wiegand: <i>musdel</i> und <i>herwede</i> in der Oldenburger Bilderhandschrift des Sachsenspiegels	221

Ludwig Remling: Die ältesten Gildeprivilegien der Schneider, Schuhmacher und Bäcker in Lingen (Ems)	235
Rudolf A. Ebeling: Ostfriesland im Jahre 1719. Anmerkungen zu einer rezent erschienenen Quellenausgabe	247
Jan Wirrer: „Dat Negere rägelt dat Gesetz.“ Anmerkungen zur nieder- deutschen Übersetzung der Verfassung von Mecklenburg-Vorpommern	253
Heinz Eickmans: Dialekt als Problem des Literaturübersetzens. Grundsätzliche Überlegungen anhand eines Fallbeispiels aus Cees Nootebooms Roman „Rituale“	271
Hartmut Freytag: Das Redentiner Osterspiel als Textzeuge des Lübecker Totentanzes	287
Volker Honemann: Eine Stralsunder Schiffspilgerfahrt nach Santiago de Compostela im Jahre 1506 in Gert Dröges Lebensbeschreibung des Stralsunder Bürgermeisters Franz Wessel	291
Friedel Helga Roolfs: Zwei Bücher unausbleiblicher Erinnerungen: Reuters „Ut mine Festungstid“ und Dostojewskijs „Aufzeichnungen aus einem Totenhaus“	301
Jan B. Berns: Augustin Wibbelt und seine niederländischen Übersetzer	315
Ulrich Weber: „zu schriftstellerischer Tätigkeit nicht zugelassen“. Augustin Wibbelt: Verbotener Schriftsteller oder Mitglied der Reichsschrifttumskammer?	319
Dieter Möhn: Sprachbegegnungen in der Literatur. Variationsbezogene Strategien bei Josef Winckler	337
Walter Gödden: Zeichen an der Wand. Visuelle Poesie von Siegfried Kessemeier und Heinrich Schürmann im Westfälischen Literaturmuseum Haus Nottbeck	351
Irmgard Simon: <i>Spökenkieker – Spökeding – Füerbedriif</i> . Wörter, Zitate, Redewendungen zum Phänomen ‚Vorgeschichte‘ (Zweites Gesicht) und zu andern gespenstischen Erscheinungen	369
Dorothea Raspe: Veröffentlichungen von Hans Taubken	387

Einwirkung des *d*-Rhotazismus auf die Verbalflexion in der sauerländischen Mundart von Eslohe-Cobbenrode

Einleitung

Jo, jo, iëck weit dat! Dat weirik, ick matt nau wat daun, ick weier't! – Dieser kurze Satz aus der Mundart von Cobbenrode im Hochsauerland lautet in standardsprachlicher Übertragung: „Ja, ja, ich weiß das! Das weiß ich, ich muß noch etwas tun, ich weiß es!“

In dem obigen Satz liegt die Verbalform *weit* '(ich) weiß' in drei verschiedenen Varianten vor: Variante 1 *weit* mit proklitischem Personalpronomen *iëck*, der Stamm-
auslaut ist *-t*. Variante 2 *weir* mit nachstehendem Personalpronomen *ick*, der stammaus-
lautende Konsonant erscheint als *-r*. Variante 3 *weier* mit suffigiertem Personal-
pronomen *et* 'es', stammauslautend steht vokalisiertes *-r*, das laienschriftlich als *-er*
notiert wird.

Fazit dieser Analyse: In den Varianten 2 und 3 erscheint statt des auslautenden *-t*
ein *-r*, in Variante 2 konsonantisch, in Variante 3 vokalisiert.

Zu dieser lautlichen Eigentümlichkeit der meisten Mundarten des kurkölnischen
Sauerlandes bemerkt Friedrich Wilhelm Grimme: „Das hochdeutsche *tt* wird *dd*, und
dieses noch dazu meistens wie *rr* ausgesprochen; z. B. *Bedde*, *Berre* (*Bett*); *ik hadde*,
(oder) *ik harr'* (*ich hatte*). Ebenso, wenn *dat* (*daß*) und *bat* (*was*) vor einem Worte
steht, das mit einem Vokal beginnt, so hört man meist *rr*, z. B. *darr ik* (*daß ich*), *barr ik*
seggen woll (*was ich sagen wollte*). – Ebenso bisweilen im Zeitwort, z. B. *dat wäir*
ik für dat wäit ik = *das weiß ich*.“¹

Grimme schreibt „bisweilen im Zeitwort“ – der Wechsel von *t* zu *r*, wie er in obiger
Weise anhand der drei Varianten beschrieben ist, tritt in der Verbalflexion systematisch
auf. Dabei ist aber die Tenuis *t* nicht unmittelbar, sondern über die Zwischenstufe *d* zur
Liquidem *r* geworden: Die Tenuis *t* ist zunächst zur Media *d* lenisiert worden und dann
in intervokalischer Stellung in *r*² übergegangen. Diese Zwischenstufe *d* kann aus
anderen Mundarten belegt werden, in denen sie sich bis heute erhalten hat. So lautet der
eingangs erwähnte Satz in der Mundart von Bochum-Langendreer: *Jo, jo, eck wäit dat!*
*Dat wäidek, eck mau no wat daun, eck wäidet!*³ Deshalb ist für diese spezifische
Lautveränderung der Fachterminus *d*-Rhotazismus gewählt worden.

1 GRIMME (1876) S. 5.

2 Der Übergang eines Konsonanten zu *r* wird als Rhotazismus bezeichnet. Aus dem Lateinischen ist der *s*-Rhotazismus bekannt (*flos* – *flores* 'Blume – Blumen'). In den Sauerländer Mundarten liegt *d*-Rhotazismus vor.

3 In der traditionellen Schreibweise wird dieser Lautwandel *t* > *d* nicht berücksichtigt. Also wird geschrieben: *Jo, jo, eck wäit dat! Dat wäit ek, eck mau no wat daun, eck wäit et!*

In der Verbalflexion sind die verschiedenen Stellungen des Personalpronomens von Belang. Es kann proklitisch vor dem Verb stehen oder aber enklitisch danach. In der Enklise verändert es oft seine Gestalt; die vollklingenden Vokale oder Diphthonge der proklitischen Form werden abgeschwächt, meistens zu einem Murmelvokal *-ə* wie in *Gabe, Stufe*.

Das enklitische Personalpronomen bildet mit der finiten Verbalform eine Einheit; aus ehemals zwei selbständigen Wörtern ist ein neues Wort entstanden. Der Stammaslaut der Verbalform ist nun Inlaut des neuen Wortes geworden. Bei vokalisch anlautenden Enklitika kann die Gesetzmäßigkeit des *d*-Rhotazismus hier ebenso wirken wie in den Appellativa *Berre* < *Bedde* 'Bett', *drürre* < *drüdde* 'dritte', *twerre* < *twedde* 'zweite', *schürren* < *schüdden* 'schütten, schütteln', *et barre* < *et badde* 'es nützte, es half', *hei borre aan* < *hei bodde aan* 'er zündete an' oder *werren* < *wedden* 'wetten'⁴ oder wie im Präteritalsuffix der schwachen Verben *-ere* < *-ede*: *hei makere* < *hei makede*, *et dampere* < *et dampede* 'es dampfte'.

Für den *d*-Rhotazismus finiter Verbalformen läßt sich folgende Regel aufstellen: Der Stammaslaut *-t* oder die Flexivendung *-t* wird vor einem vokalisch anlautenden enklitischen und damit unbetonten Personalpronomen über Lenisierung (> *-d*) zu *-r*. Einige Beispiele aus der Cobbenroder Mundart mögen folgen:

- 1a. *Ick matt dat daun.* – *Dat marrik daun.* „Ich muß das tun. – Das muß ich tun.“
Ey mott dat daun. – *Dat morre daun.* „Ihr müßt das tun. – Das müßt ihr tun.“
Et kitt wat met. – *Kirret wat met?* „Es bekommt etwas mit. – Bekommt es etwas mit?“
Ey het niks seihn. – *Herre niks seihn?* „Ihr habt nichts gesehen. – Habt ihr nichts gesehen?“
Ey gatt met. – *Garre met?* „Ihr geht mit. – Geht ihr mit?“
- 1b. *Hei biät en lang Gebiät.* – *Hei biäret.* „Er betet ein langes Gebet. – Er betet es.“
Hei triëtt dat Gestell. – *Hei triërret.* „Er tritt das Gestell. – Er tritt es.“
- 2a. *Et geht met.* – *Geihert met?* „Es geht mit. – Geht es mit?“
Et suiht miëck. – *Suiher't miëck?* „Es sieht mich. – Sieht es mich?“
Et steiht doch do. – *Do steihert doch.* „Es steht doch da. – Da steht es doch.“
Et deit dey niks. – *Deihert dey niks?* „Es tut dir nichts. – Tut es dir nichts?“
- 2b. *Et mäket mey niks.* – *Mäkert dey niks?* „Es macht mir nichts. – Macht es dir nichts?“
Ey maket dat guett. – *Makert guett!* „Ihr macht das gut. – Macht es gut!“
Et spiëllt böüten. – *Spiëllert böüten?* „Es spielt draußen. – Spielt es draußen?“
3. *Ick weit et.* – *Weirik et?* „Ich weiß es. – Weiß ich es?“

4 Die Formen mit inlautendem *-dd-* sind in anderen wfäl. Mundarten bis heute bewahrt, so auch in der märkischen Mundart von Bochum-Langendreer.

Daraus lassen sich folgende Regeln ableiten:

1. Ein *-t* wird zu konsonantischem *-r*

- a) nach kurzem Vokal: *ick matt – marrik, ey gatt – garre;*
- b) nach Kürzendiphthong: *et triëtt – triërret, et giëtt – giërret.*

2. Ein *-t* wird zu vokalisiertem *-r* (gesprochen *ʀ*, geschrieben *er*)

- a) nach „echtem Diphthong“: *et suiht – suiher; et deiht – deiher;*
- b) beim Personalausgang *-et* nach Konsonant vor enklitischem Pronomen *-et*. Aus der so entstandenen Verbindung *-etet* entsteht über *-edet* und weiter *-eret* die heutige Form *-ert* mit vokalischem *-r*: *Hei mäket et > hei *mäkedet > *hei mäkeret > hei mäkert* 'er macht es'.

3. Vor enklitischem *-ik* 'ich' bleibt in allen Fällen konsonantisches *-r* erhalten: *ik weit – weirik*.

Der *d*-Rhotazismus fand auch dann statt, wenn dem auslautenden *-t* > *-d* ein mit Nasal beginnendes enklitisches Pronomen folgt. Zunächst folgen wieder einige Beispielsätze.

Un trotzdäm wächter me löüter. „Und trotzdem wartet man immer.“

Loor ne laupen! „Laß ihn laufen!“

Larr ne laupen! „Laßt ihn laufen!“

Do loiper me lange hiëne. „Dahin läuft man lange (Zeit).“

Sauwat mäker me nit. „So etwas macht man nicht.“

Do bröüker me nit hiënetegohn. „Dahin braucht man nicht zu gehen.“

Dat birr me af. „Das beißt man ab.“

Sauwat bürr me nit aan. „So etwas bietet man nicht an.“

Ick weit, dämm dat nit draff. „Ich weiß, daß ich das nicht darf.“

Ick weit, warrme te daun hiät. „Ich weiß, was man zu tun hat.“

Bei den Sprechern, die in heutiger Zeit die Mundart noch fließend sprechen, sind solche Formen mit Rhotazismus vor einem mit Nasal beginnenden Pronomen immer mehr auf dem Rückzug⁵. Es wird aber bestätigt, daß vor etwa 70 Jahren diese Formen noch in der Umgangssprache üblich waren. Heute werden meistens die Formen mit Dental vor dem mit Nasal beginnenden Pronomen verwendet, aber die entsprechenden Formen mit Rhotazismus sind noch nicht ganz untergegangen⁶.

Aufgrund der Einwirkungen des *d*-Rhotazismus ergeben sich drei Gruppen von Flexionen:

1. die Modalverben einschließlich *wiëtten* 'wissen' und die Verba contracta,

⁵ Diese Formen sind deshalb in den Tabellen in Klammern gesetzt. Wo ihr Gebrauch noch heute praktiziert wird, wird dies an der entsprechenden Stelle vermerkt.

⁶ Während des Diktats eines plattdeutschen „Dönekens“ von einem 72jährigen Sprecher der Cobbenroder Mundart wurde der erste der oben angegebenen Beispielsätze diktirt: *Un doch wächter me löüter*. Ich hatte den Sprecher ohne Nennung eines Grundes noch zwei- bis dreimal gebeten, den Satz deutlich zu wiederholen. Er verwendete jedesmal die Form *wächterme* und nicht die heute bereits übliche Form *wächtet me*.

2. die starken und schwachen Verben mit Stammauslaut (geschwundenem) *-d* oder *-t*,
3. die übrigen starken und schwachen Verben.

1a. Die Modalverben einschließlich *wiëtten* 'wissen'

Bei den Modalverben und *wiëtten* 'wissen' ist der *d*-Rhotazismus nur im Präsens relevant. In den Präteritalformen tritt das Präteritalsuffix *-te* unmittelbar an den konsonantischen Stammauslaut: *iëck moch-te* 'ich mußte'⁷, *iëck wuß-te* 'ich wußte', daher konnte hier der *d*-Rhotazismus nicht wirksam werden.

Es folgt eine Übersicht der Präsensformen von *meiten* 'müssen' und *wiëtten* 'wissen' a) mit vorangestelltem Personalpronomen, b) mit enklitischem Personalpronomen, c) mit folgendem Personalpronomen 3. Sg. n. et 'es'⁸.

<i>meiten</i> 'müssen'					<i>wiëtten</i> 'wissen'				
proklit. Pers.		enklit. Pers.		mit enkl. <i>et</i>	proklit. Pers.		enklit. Pers.		mit enkl. <i>et</i>
<i>iëck</i>	<i>matt</i>	<i>marrik</i>	<i>ick</i>	<i>marret</i>	<i>iëck</i>	<i>weit</i>	<i>weirik</i>	<i>iëck</i>	<i>weiert</i>
<i>döü</i>	<i>maß</i>	<i>maßte</i>	<i>döü</i>	<i>masset</i>	<i>döü</i>	<i>weiß</i>	<i>weiste</i>	<i>döü</i>	<i>weiß et</i>
<i>hei</i>	<i>matt</i>	<i>matte</i>	<i>hei</i>	<i>marret</i>	<i>hei</i>	<i>weit</i>	<i>weite</i>	<i>hei</i>	<i>weiert</i>
<i>sei</i>	<i>matt</i>	<i>mattse</i>	<i>sei</i>	<i>marret</i>	<i>sei</i>	<i>weit</i>	<i>weitse</i>	<i>sei</i>	<i>weiert</i>
<i>et</i>	<i>matt</i>	<i>marret</i>	<i>et</i>	<i>marret</i>	<i>et</i>	<i>weit</i>	<i>weiert</i>	<i>et</i>	<i>weiert</i>
<i>me</i>	<i>matt</i>	<i>(marrme)</i>	<i>me</i>	<i>marret</i>	<i>me</i>	<i>weit</i>	<i>(weierme)</i>	<i>me</i>	<i>weiert</i>
<i>vey</i>	<i>mott</i>	<i>moffe</i>	<i>vey</i>	<i>morret</i>	<i>vey</i>	<i>wiëttet</i>	<i>wiëtteve</i>	<i>vey</i>	<i>wiëttert</i>
<i>ey</i>	<i>mott</i>	<i>morre</i>	<i>ey</i>	<i>morret</i>	<i>ey</i>	<i>wiëttet</i>	<i>wiëtte</i>	<i>ey</i>	<i>wiëttert</i>
<i>sei</i>	<i>mott</i>	<i>mottse</i>	<i>sei</i>	<i>morret</i>	<i>sei</i>	<i>wiëttet</i>	<i>wiëttetse</i>	<i>sei</i>	<i>wiëttert</i>

Anmerkungen: Im Plural weichen die beiden Verben in der Flexion voneinander ab.

Bei pronominaler Enklise ist die finite Verbalform des Plurals von *meiten* 'müssen' **mott*; an dieses treten die enklitischen Pronomina an. Durch totale Assimilation des Stammauslautes an den Anfangskonsonanten des Enklitikon ist die Form *moffe* 'müssen wir' zu erklären. Die Form *morre* 'müßt ihr' ist regulär aus **modde* < **motte* < *mott* *ey* entstanden.

7 In der Cobbenroder Mundart hat das Verb für 'müssen' seine Präteritalformen aufgegeben und dafür die entsprechenden Formen des Verbs für 'mögen' übernommen.

8 In der Enklise sind die finiten Verbalformen mit ihren Enklitika zusammengeschrieben, um zu dokumentieren, daß aus zwei ehemals selbständigen Wörtern ein neues Wort entstanden ist. In der traditionellen Schreibweise ist das nicht grundsätzlich üblich, es geht durcheinander: Manche Autoren schreiben Formen wie *marrik* 'ich muß', *geihert* 'geht es' als ein Wort, andere schreiben *marr ik*, *geiher 't*. Um die Lesbarkeit laienschriftlich geschriebener Texte zu fördern, ist allerdings die zweite Alternative vorzuziehen.

Die entsprechende finite Verbalform im Plural von *wiätten* 'wissen' ist als *wiätte* mit vokalischem Auslaut anzusetzen. Deshalb ist die Assimilation in der 1. Pl. *wiätte ve* 'wissen wir', in der 3. Pl. *wiëttet se* 'wissen sie' unterblieben, ebenso ist der *d*-Rhotazismus in der 2. Pl. *wiëtte* 'wißt ihr' nicht durchgeführt, wohl aber das *-e* der Verbalform an das enklitische Personalpronomen *-e* assimiliert.

1b. *Verba contracta*

Einige Verben haben in der Präsensflexion Kontraktionsformen. Lauten die finiten Verbalformen auf *-t* aus, dann tritt bei enklitischem Personalpronomen *d*-Rhotazismus ein. Hierher gehören die Verben *gohn* 'gehen', *stohn* 'stehen', *schlohn* 'schlagen', *loten* 'lassen', *giëwen* 'geben', *siën* 'sagen', *liën* 'legen' und 'liegen'⁹, *driän* 'tragen' und *triän* 'treten'. Ähnlich wie bei dem Modalverb *meiten* 'müssen' gehen die Verbalformen der 3. Personen und des Plurals ohne davorstehenden Themavokal auf *-t* aus, was bei Enklise *d*-Rhotazismus bzw. Assimilation dieses *-t* bewirkt. Die 1. und 2. Person des Singulars weisen keine derartigen Veränderungen auf, da sie vokalisches bzw. auf Spirans auslauten. In den folgenden Übersichten ist die Präsensflexion der Verben *gohn* 'gehen', *stohn* 'stehen', *schlohn* 'schlagen', *loten* 'lassen', *giëwen* 'geben' und *siën* 'sagen' aufgeführt.

<i>gohn</i> 'gehen'				<i>stohn</i> 'stehen'							
proklit. Pers.		enklit. Pers.		mit enkl. <i>et</i> ¹⁰		proklit. Pers.		enklit. Pers.		mit enkl. <i>et</i>	
<i>iëck</i>	<i>goh</i>	<i>gohik</i>	<i>ick</i>	<i>gohet</i>	<i>iëck</i>	<i>stoh</i>	<i>stohik</i>	<i>iëck</i>	<i>stohet</i>		
<i>döu</i>	<i>gehs</i>	<i>geihste</i>	<i>döu</i>	<i>geihssset</i>	<i>döü</i>	<i>steih</i> s	<i>steihste</i>	<i>döü</i>	<i>steihssset</i>		
<i>hei</i>	<i>geiht</i>	<i>geihste</i>	<i>hei</i>	<i>geihert</i>	<i>hei</i>	<i>steiht</i>	<i>steihste</i>	<i>hei</i>	<i>steihert</i>		
<i>sei</i>	<i>geiht</i>	<i>geihtse</i>	<i>sei</i>	<i>geihert</i>	<i>sei</i>	<i>steiht</i>	<i>steihse</i>	<i>sei</i>	<i>steihert</i>		
<i>et</i>	<i>geiht</i>	<i>geihert</i>	<i>et</i>	<i>geihert</i>	<i>et</i>	<i>steiht</i>	<i>steihert</i>	<i>et</i>	<i>steihert</i>		
<i>me</i>	<i>geiht</i>	<i>(geiherme)</i>	<i>me</i>	<i>geihert</i>	<i>me</i>	<i>steiht</i>	<i>(steiherme)</i>	<i>me</i>	<i>steihert</i>		
<i>vey</i>	<i>gatt</i>	<i>gaffe</i>	<i>vey</i>	<i>garret</i>	<i>vey</i>	<i>statt</i>	<i>staffe</i>	<i>vey</i>	<i>starret</i>		
<i>ey</i>	<i>gatt</i>	<i>garre</i>	<i>ey</i>	<i>garret</i>	<i>ey</i>	<i>statt</i>	<i>starre</i>	<i>ey</i>	<i>starret</i>		
<i>sei</i>	<i>gatt</i>	<i>gattse</i>	<i>sei</i>	<i>garret</i>	<i>sei</i>	<i>statt</i>	<i>stattse</i>	<i>sei</i>	<i>starret</i>		

<i>schlohn</i> 'schlagen'				<i>loten</i> 'lassen'							
proklit. Pers.		enklit. Pers.		mit enkl. <i>et</i>		proklit. Pers.		enklit. Pers.		mit enkl. <i>et</i>	
<i>iëck</i>	<i>schloh</i>	<i>schlohik</i>	<i>ick</i>	<i>schlohet</i>	<i>iëck</i>	<i>lote</i>	<i>lotik</i>	<i>iëck</i>	<i>lotet</i>		
<i>döu</i>	<i>schläß</i>	<i>schläfte</i>	<i>döü</i>	<i>schlässset</i>	<i>döü</i>	<i>läß</i>	<i>läfte</i>	<i>döü</i>	<i>lässet</i>		

9 *liën* 'liegen' ist in der Flexion völlig identisch mit *siën* 'sagen' und darum nicht eigens in den Tabellen aufgeführt.

10 In Wendungen wie *vey garret diär* 'wir gehen es durch', *ik gohet aan* 'ich gehe es an, ich beginne damit'.

<i>hei</i>	<i>schlätt</i>	<i>schlätte</i>	<i>hei</i>	<i>schlärret</i>	<i>hei</i>	<i>lätt</i>	<i>lätte</i>	<i>hei</i>	<i>lärrret</i>
<i>sei</i>	<i>schlätt</i>	<i>schlätte</i>	<i>sei</i>	<i>schlärret</i>	<i>sei</i>	<i>lätt</i>	<i>lätte</i>	<i>sei</i>	<i>lärrret</i>
<i>et</i>	<i>schlätt</i>	<i>schlärret</i>	<i>et</i>	<i>schlärret</i>	<i>et</i>	<i>lätt</i>	<i>lärrret</i>	<i>et</i>	<i>lärrret</i>
<i>me</i>	<i>schlätt</i>	<i>(schlärme)</i>	<i>me</i>	<i>schlärret</i>	<i>me</i>	<i>lätt</i>	<i>(lärrme)</i>	<i>me</i>	<i>lärrret</i>
<i>vey</i>	<i>schlatt</i>	<i>schlaffe</i>	<i>vey</i>	<i>schlarret</i>	<i>vey</i>	<i>latt</i>	<i>laffe</i>	<i>vey</i>	<i>larret</i>
<i>ey</i>	<i>schlatt</i>	<i>schlarre</i>	<i>ey</i>	<i>schlarret</i>	<i>ey</i>	<i>latt</i>	<i>larre</i>	<i>ey</i>	<i>larret</i>
<i>sei</i>	<i>schlatt</i>	<i>schlattse</i>	<i>sei</i>	<i>schlarret</i>	<i>sei</i>	<i>latt</i>	<i>lattse</i>	<i>sei</i>	<i>larret</i>

Beim Verb *loten* 'lassen' sind die Formen des Imperativs Sg. und Pl. vor Pronomen mit nasalem Anlaut sowohl mit Rhotazismus als auch mit dentalem Auslaut gebräuchlich:

loor ne! neben *loot ne!* „laß ihn!“

larr ne! neben *latt ne!* „laßt ihn!“

giëwen 'geben'					siën 'sagen'				
proklit. Pers.		enklit. Pers.		mit enkl. <i>et</i>	proklit. Pers.		enklit. Pers.		mit enkl. <i>et</i>
<i>iëck</i>	<i>giëwe</i>	<i>giëwik</i>	<i>ick</i>	<i>giëwet</i>	<i>iëck</i>	<i>sië</i>	<i>siëk</i>	<i>iëck</i>	<i>siët</i>
<i>döü</i>	<i>giëß</i>	<i>giëßte</i>	<i>döü</i>	<i>giëßset</i>	<i>döü</i>	<i>siëß</i>	<i>siëßte</i>	<i>döü</i>	<i>siëßset</i>
<i>hei</i>	<i>giëtt</i>	<i>giëtte</i>	<i>hei</i>	<i>giërret</i>	<i>hei</i>	<i>siëtt</i>	<i>siëtte</i>	<i>hei</i>	<i>siërret</i>
<i>sei</i>	<i>giëtt</i>	<i>giëttse</i>	<i>sei</i>	<i>giërret</i>	<i>sei</i>	<i>siëtt</i>	<i>siëttse</i>	<i>sei</i>	<i>siërret</i>
<i>et</i>	<i>giëtt</i>	<i>giërret</i>	<i>et</i>	<i>giërret</i>	<i>et</i>	<i>siëtt</i>	<i>siërret</i>	<i>et</i>	<i>siërret</i>
<i>me</i>	<i>giëtt</i>	<i>(giërrme)</i>	<i>me</i>	<i>giërret</i>	<i>me</i>	<i>siëtt</i>	<i>(siërrme)</i>	<i>me</i>	<i>siërret</i>
<i>vey</i>	<i>giät</i>	<i>giäve</i>	<i>vey</i>	<i>giäret</i>	<i>vey</i>	<i>siät</i>	<i>siäve</i>	<i>vey</i>	<i>siäret</i>
<i>ey</i>	<i>giät</i>	<i>giäre</i>	<i>ey</i>	<i>giäret</i>	<i>ey</i>	<i>siät</i>	<i>siäre</i>	<i>ey</i>	<i>siäret</i>
<i>sei</i>	<i>giät</i>	<i>giätse</i>	<i>sei</i>	<i>giäret</i>	<i>sei</i>	<i>siät</i>	<i>siätse</i>	<i>sei</i>	<i>siäret</i>

driän 'tragen'					triän 'treten'				
proklit. Pers.		enklit. Pers.		mit enkl. <i>et</i>	proklit. Pers.		enklit. Pers.		mit enkl. <i>et</i>
<i>iëck</i>	<i>driä</i>	<i>driäk</i>	<i>ick</i>	<i>driät</i>	<i>iëck</i>	<i>triä</i>	<i>triäk</i>	<i>ick</i>	<i>triät</i>
<i>döü</i>	<i>driëß</i>	<i>driëßte</i>	<i>döü</i>	<i>driëßset</i>	<i>döü</i>	<i>triëß</i>	<i>triëßte</i>	<i>döü</i>	<i>triëßset</i>
<i>hei</i>	<i>driëtt</i>	<i>driëtte</i>	<i>hei</i>	<i>driërret</i>	<i>hei</i>	<i>triëtt</i>	<i>triëtte</i>	<i>hei</i>	<i>triërret</i>
<i>sei</i>	<i>driëtt</i>	<i>driëttse</i>	<i>sei</i>	<i>driërret</i>	<i>sei</i>	<i>triëtt</i>	<i>triëttse</i>	<i>sei</i>	<i>triërret</i>
<i>et</i>	<i>driëtt</i>	<i>driërret</i>	<i>et</i>	<i>driërret</i>	<i>et</i>	<i>triëtt</i>	<i>triërret</i>	<i>et</i>	<i>triërret</i>
<i>me</i>	<i>driëtt</i>	<i>(driërrme)</i>	<i>me</i>	<i>driërret</i>	<i>me</i>	<i>triëtt</i>	<i>(triërrme)</i>	<i>me</i>	<i>triërret</i>
<i>vey</i>	<i>driät</i>	<i>driäve</i>	<i>vey</i>	<i>driäret</i>	<i>vey</i>	<i>triät</i>	<i>triäve</i>	<i>vey</i>	<i>triäret</i>
<i>ey</i>	<i>driät</i>	<i>driäre</i>	<i>ey</i>	<i>driäret</i>	<i>ey</i>	<i>triät</i>	<i>triäre</i>	<i>ey</i>	<i>triäret</i>
<i>sei</i>	<i>driät</i>	<i>driätse</i>	<i>sei</i>	<i>driäret</i>	<i>sei</i>	<i>triät</i>	<i>triätse</i>	<i>sei</i>	<i>triäret</i>

Anmerkungen: Das Präteritum weist keinen *d*-Rhotazismus auf bei *gohn* 'gehen', Prät. *geng* 'ging'; *stohn* 'stehen', Prät. *stong* 'stand'; *schlohn* 'schlagen', Prät. *schlaug* 'schlug'; *drachte*¹¹ 'trug' und *trachte*¹² 'trat'. Das Präteritum *leit* 'ließ' von *loten* 'lassen' flektiert wie *beit* '(ich) biß'.

2a. Präsens von starken Verben und schwachen Verben mit Kürzung (und Wechsel) des Stammvokals mit Stammauslaut (geschwundenem) -d oder -t

Der *d*-Rhotazismus ist sowohl im Präsens als auch im Präteritum vorhanden. Beispiele für das Präsens: Die Konjugationen von *beyten* 'beißen', *beien* 'bieten', *laan* 'laden, aufladen' und *beiten* 'anzünden'.

beyten 'beißen'				beien 'bieten'								
proklit. Pers.		enklit. Pers.		mit enkl. et		proklit. Pers.		enklit. Pers.		mit enkl. et		
<i>iëck</i>	<i>beyte</i>	<i>beytik</i>		<i>ick</i>	<i>beyt et</i>		<i>iëck</i>	<i>beie</i>	<i>bei ik</i>		<i>iëck</i>	<i>beiet</i>
<i>döü</i>	<i>bis</i>	<i>biste</i>		<i>döü</i>	<i>bist et</i>		<i>döü</i>	<i>büs</i>	<i>büste</i>		<i>döü</i>	<i>büset</i>
<i>hei</i>	<i>bitt</i>	<i>bitte</i>		<i>hei</i>	<i>birret</i>		<i>hei</i>	<i>bütt</i>	<i>bütte</i>		<i>hei</i>	<i>bürret</i>
<i>sei</i>	<i>bitt</i>	<i>bittse</i>		<i>sei</i>	<i>birret</i>		<i>sei</i>	<i>bütt</i>	<i>büttse</i>		<i>sei</i>	<i>bürret</i>
<i>et</i>	<i>bitt</i>	<i>birret</i>		<i>et</i>	<i>birret</i>		<i>et</i>	<i>bütt</i>	<i>bürret</i>		<i>et</i>	<i>bürret</i>
<i>me</i>	<i>bitt</i>	<i>(birrme)</i>		<i>me</i>	<i>birret</i>		<i>me</i>	<i>bütt</i>	<i>(bürme)</i>		<i>me</i>	<i>bürret</i>
<i>vey</i>	<i>bitt</i>	<i>biffe</i>		<i>vey</i>	<i>birret</i>		<i>vey</i>	<i>bütt</i>	<i>büffe</i>		<i>vey</i>	<i>bürret</i>
<i>ey</i>	<i>bitt</i>	<i>birre</i>		<i>ey</i>	<i>birret</i>		<i>ey</i>	<i>bütt</i>	<i>bürre</i>		<i>ey</i>	<i>bürret</i>
<i>sei</i>	<i>bitt</i>	<i>bittse</i>		<i>sei</i>	<i>birret</i>		<i>sei</i>	<i>bütt</i>	<i>büttse</i>		<i>sei</i>	<i>bürret</i>

laan 'laden'				beiten 'bieten'								
proklit. Pers.		enklit. Pers.		mit enkl. et		proklit. Pers.		enklit. Pers.		mit enkl. et		
<i>iëck</i>	<i>laa</i>	<i>laaik</i>		<i>ick</i>	<i>laaet</i>		<i>iëck</i>	<i>beite</i>	<i>beitik</i>		<i>iëck</i>	<i>beiert</i>
<i>döü</i>	<i>laßt</i>	<i>laßte</i>		<i>döü</i>	<i>lasset</i>		<i>döü</i>	<i>bös</i>	<i>böste</i>		<i>döü</i>	<i>böset</i>
<i>hei</i>	<i>latt</i>	<i>latte</i>		<i>hei</i>	<i>larret</i>		<i>hei</i>	<i>bött</i>	<i>bötte</i>		<i>hei</i>	<i>börret</i>
<i>sei</i>	<i>latt</i>	<i>lattse</i>		<i>sei</i>	<i>larret</i>		<i>sei</i>	<i>bött</i>	<i>böttse</i>		<i>sei</i>	<i>börret</i>
<i>et</i>	<i>latt</i>	<i>larret</i>		<i>et</i>	<i>larret</i>		<i>et</i>	<i>bött</i>	<i>börret</i>		<i>et</i>	<i>börret</i>
<i>me</i>	<i>latt</i>	<i>(larrme)</i>		<i>me</i>	<i>larret</i>		<i>me</i>	<i>bött</i>	<i>(börrme)</i>		<i>me</i>	<i>börret</i>

11 *drachte* ist schwache Neubildung zu dem verlorengegangenen starken **draug* 'trug'.

12 Die unorganische Sprans in *trachte* 'trat' ist wohl durch analogische Umbildung nach *driän* 'tragen', Prät. *drachte* 'trug' zustande gekommen. Die Präsensflexion beider Verben ist, wie aus obiger Tabelle ersichtlich, identisch. Stützend können dabei auch Formen wie *dachte* 'dachte', *brachte* 'brachte' sowie *saggte* (gesprochen *sachie*) 'sagte' und *laggte* (gesprochen *lachte*) 'legte, lag' eingewirkt haben. – Mit Ausnahme des Infinitivs und der 1. Sg. *sië* 'ich sage', *lië* 'ich lege, ich liege' ist auch die Flexion der Verben *siën* und *liën* mit der von *driän* 'tragen' und *triän* 'treten' gleichförmig.

vey	latt	laffe	vey	larret	vey	bott	boffe	vey	borret
ey	latt	larre	ey	larret	ey	bott	borre	ey	borret
sei	latt	lattse	sei	larret	sei	bott	bottse	sei	borret

Anmerkung: Vor dem suffigierten *ik* 'ich' unterbleibt der *d*-Rhotazismus, da die Verbalform auf *-e* oder *-a* auslautet. Es ist also vor dem vokalisch anlautenden Personalpronomen der auslautende Vokal der Verbalform geschwunden, nachdem der *d*-Rhotazismus bereits durchgeführt worden war.

Das *-t* der 3. Personen des Singulars und des gesamten Plurals ist kontrahiert aus *dt* bzw. *tt*, also aus Stammauslaut und unmittelbar nachfolgender Personalendung. Da diese Lautverbindung bei Enklise intervokalisches zu stehen kommt, tritt *d*-Rhotazismus ein.

2b. Präteritalflexion der starken Verben mit Stammauslaut (geschwundenem) *-d* oder *-t*

beyten 'beißen'			beien 'bieten'						
proklit. Pers.	enklit. Pers.	mit enkl. <i>et</i>	proklit. Pers.	enklit. Pers.	mit enkl. <i>et</i>				
iëck	beit	beit <i>ik</i>	ick	beiert	iëck	baut	baut <i>ik</i>	iëck	bauert
döü	biëtes	biëteste	döü	biëteset	döü	bües	büeste	döü	büeset
hei	beit	beite	hei	beiert	hei	baut	baute	hei	bauert
sei	beit	beitse	sei	beiert	sei	baut	bautse	sei	bauert
et	beit	beiert	et	beiert	et	baut	bauert	et	bauert
me	beit	(beierme)	me	beiert	me	baut	(bauerme)	me	bauert
vey	biëten	biëteve	vey	biëtent	vey	büen	büenve	vey	büent
ey	biëten	biëtene	ey	biëtent	ey	büen	büene	ey	büent
sei	biëten	biëtense	sei	biëtent	sei	büen	büense	sei	büent

Anmerkungen: Enklitisches *ik* 'ich' bewirkt im Präteritum keinen *d*-Rhotazismus, obwohl der Stammauslaut der Verbalform *-t* oder *-d* ist. Vielleicht ist dies eine Analogie zur 1. Sg. des Präsens.

Enklitisches *-et* 'es' veranlaßt immer *d*-Rhotazismus. – Im gesamten Plural kann der Rhotazismus nicht auftreten, weil dessen Personalausgang *-en* oder zumindest verkürzt als *-e* erhalten bleibt.

2c. *Präteritalflexion der schwachen Verben mit Kürzung (und Wechsel) des Stammvokals mit Stammauslaut (geschwundenem) -d oder -t*

laan 'laden'					beiten 'anzünden'				
proklit. Pers.		enklit. Pers.		mit enkl. et	proklit. Pers.		enklit. Pers.		mit enkl. et
iäck	larre	larrik	ick	larret	iäck	borre	borrik	iäck	borret
döü	larres	larreste	döü	larresset	döü	borres	borreste	döü	borresset
hei	larre	larre	hei	larret	hei	borre	borre	hei	borret
sei	larre	larrese	sei	larret	sei	borre	borrese	sei	borret
et	larre	larret	et	larret	et	borre	borret	et	borret
me	larre	larreme	me	larret	me	borre	borreme	me	borret
vey	larren	larreve	vey	larrenet	vey	borren	borreve	vey	borrenet
ey	larren	larrene	ey	larrenet	ey	borren	borrene	ey	borrenet
sei	larren	larrense	sei	larrenet	sei	borren	borrense	sei	borrenet

Im Präteritum liegt der *d*-Rhotazismus in allen Formen vor. Auszugehen ist von **lad-te* bzw. **bot-te*, also der Stammform des Verbs mit suffigiertem Präteritalsuffix. Wahrscheinlich wurde stammauslautendes *-d* zunächst zu *-t* assimiliert, so daß die Formen **latte* bzw. **botte* entstanden. Diese Formen sind im östlichen Sauerland bis heute bewahrt, so in Olsberg-Assinghausen. Beim Mundartschriftsteller Grimme sind Formen wie *latte* 'lud', *botte* 'zündete an', *klette* 'kleidete', *schutte* 'schüttete, schüttelte' verzeichnet.

Vor enklitischem vokalischem anlautendem Pronomen schwindet das *-e* des Präteritalsuffixes, daher *larrik* 'lud ich', *borrik* 'zündete ich an' und die mehrdeutigen Formen *larre* 'lud er' und 'ludet ihr' sowie *borre* 'zündete er an' und 'zündetet ihr an'.

Im westlichen Hochsauerland wurde das *-tt-* von **latte* und **botte* lenisiert; aus **ladde* und **bodde* wurde dann durch *d*-Rhotazismus *larre* und *borre* wie in den Appellativen *Berre* < **Bedde*, *schürren* < **schüdden*. – Möglich ist aber auch, daß *-d-t-* sich sofort zu *-dd-* wie in **ladde* weiterentwickelte und *-t-t-* zunächst als *-tt-* wie in **botte* erhalten blieb und später durch Lenisierung mit *-dd-* wie in **ladde* zusammenfiel. – In Assinghausen kann auch von denselben Grundformen ausgegangen werden, nur daß dann bei den Verben mit *-dd-* analog zu denen mit *-tt-* im Präteritum überall *-tt-* durchgeführt wurde¹³.

13 S. GRIMME (1922) § 220.

3a. Präsensflexion der starken und schwachen Verben, deren Stammauslaut nicht (geschwundenes) -d oder -t ist und deren Infinitiv auf -en ausgeht

Starkes Verb <i>röüken</i> 'rechen'					Schwachtes Verb <i>kloppen</i> 'hüpfen'				
proklit. Pers.	enklit. Pers.		mit enkl. <i>et</i>		proklit. Pers.	enklit. Pers.		mit enkl. <i>et</i>	
<i>iëck</i>	<i>röüke</i>	<i>röükk</i>	<i>ick</i>	<i>röüket</i>	<i>iëck</i>	<i>kloppe</i>	<i>kloppik</i>	<i>iëck</i>	<i>kloppet</i>
<i>döü</i>	<i>ruikes</i>	<i>ruikesse</i>	<i>döü</i>	<i>röükesset</i>	<i>döü</i>	<i>kloppes</i>	<i>kloppeste</i>	<i>döü</i>	<i>kloppest</i>
<i>hei</i>	<i>ruiket</i>	<i>ruikete</i>	<i>hei</i>	<i>ruikert</i>	<i>hei</i>	<i>kloppet</i>	<i>kloppete</i>	<i>hei</i>	<i>kloppet</i>
<i>sei</i>	<i>ruiket</i>	<i>ruiketse</i>	<i>sei</i>	<i>ruikert</i>	<i>sei</i>	<i>kloppet</i>	<i>kloppetse</i>	<i>sei</i>	<i>kloppet</i>
<i>et</i>	<i>ruiket</i>	<i>ruikert</i>	<i>et</i>	<i>ruikert</i>	<i>et</i>	<i>kloppet</i>	<i>kloppert</i>	<i>et</i>	<i>kloppet</i>
<i>me</i>	<i>ruiket</i>	<i>ruikerme</i>	<i>me</i>	<i>ruikert</i>	<i>me</i>	<i>kloppet</i>	<i>klopperme</i>	<i>me</i>	<i>kloppet</i>
<i>vey</i>	<i>röüket</i>	<i>röükeve</i>	<i>vey</i>	<i>röükert</i>	<i>vey</i>	<i>kloppet</i>	<i>kloppert</i>	<i>vey</i>	<i>kloppet</i>
<i>ey</i>	<i>röüket</i>	<i>röüke</i>	<i>ey</i>	<i>röükert</i>	<i>ey</i>	<i>kloppet</i>	<i>kloppe</i>	<i>ey</i>	<i>kloppet</i>
<i>sei</i>	<i>röüket</i>	<i>röüketse</i>	<i>sei</i>	<i>röükert</i>	<i>sei</i>	<i>kloppet</i>	<i>kloppetse</i>	<i>sei</i>	<i>kloppet</i>

Der *d*-Rhotazismus tritt ein, wenn das Personalpronomen bzw. Objektpronomen *et* 'es' enklitisch steht. Im Plural kann der Rhotazismus nicht eintreten, da die Form der 2. Pl. in der Inversion auf *-e* ausgeht: *röüke* < *röüke ey*, *kloppe* < *kloppe ey*.

Vor dem Indefinitum *me* 'man' hört man bei dieser Gruppe von Verben noch häufig die Formen mit Rhotazismus wie *röükerme* 'riecht man' neben *röüketme*, *klopperme* 'klopft man' neben *kloppetme* usw.

3b. Präteritalflexion der starken und schwachen Verben, deren Stammauslaut nicht (geschwundenes) -d oder -t ist und deren Infinitiv auf -en ausgeht

Starkes Verb <i>röüken</i> 'riechen'					Schwachtes Verb <i>kloppen</i> 'klopfen'				
proklit. Pers.	enklit. Pers.		mit enkl. <i>et</i>		proklit. Pers.	enklit. Pers.		mit enkl. <i>et</i>	
<i>iëck</i>	<i>rauk</i>	<i>raukik</i>	<i>ick</i>	<i>rauket</i>	<i>iëck</i>	<i>kloppere</i>	<i>klopperik</i>	<i>iëck</i>	<i>klopperet</i>
<i>döü</i>	<i>rüekes</i>	<i>rüekeste</i>	<i>döü</i>	<i>rüekesset</i>	<i>döü</i>	<i>kloppers</i>	<i>klopperste</i>	<i>döü</i>	<i>kloppersset</i>
<i>hei</i>	<i>rauk</i>	<i>rauke</i>	<i>hei</i>	<i>rauket</i>	<i>hei</i>	<i>kloppere</i>	<i>kloppere</i>	<i>hei</i>	<i>klopperet</i>
<i>sei</i>	<i>rauk</i>	<i>raukse</i>	<i>sei</i>	<i>rauket</i>	<i>sei</i>	<i>kloppere</i>	<i>klopperse</i>	<i>sei</i>	<i>klopperet</i>
<i>et</i>	<i>rauk</i>	<i>rauket</i>	<i>et</i>	<i>rauket</i>	<i>et</i>	<i>kloppere</i>	<i>klopperet</i>	<i>et</i>	<i>klopperet</i>
<i>me</i>	<i>rauk</i>	<i>raukme</i>	<i>me</i>	<i>rauket</i>	<i>me</i>	<i>kloppere</i>	<i>kloppereme</i>	<i>me</i>	<i>kloppere</i>
<i>vey</i>	<i>rüeken</i>	<i>rüekeve</i>	<i>vey</i>	<i>rüekent</i>	<i>vey</i>	<i>kloppern</i>	<i>kloppernve</i>	<i>vey</i>	<i>kloppernt</i>
<i>ey</i>	<i>rüeken</i>	<i>rüekene</i>	<i>ey</i>	<i>rüekent</i>	<i>ey</i>	<i>kloppern</i>	<i>klopperne</i>	<i>ey</i>	<i>kloppernt</i>
<i>sei</i>	<i>rüeken</i>	<i>rüekense</i>	<i>sei</i>	<i>rüekent</i>	<i>sei</i>	<i>kloppern</i>	<i>kloppernse</i>	<i>sei</i>	<i>kloppernt</i>

In der Präteritalflexion der starken Verben, deren Stamm nicht auf (geschwundenes) *-d* oder *-t* ausgeht, gibt es keine Form mit *d*-Rhotazismus.

Bei den schwachen Verben ist *er* in jeder Person vorhanden. Das Präteritalsuffix *md.* *-ede* wurde regulär zu *-ere*. Folgt diesem *-ere* noch ein weiterer Konsonant, so wird das zweite *e* synkopiert: Aus *-eren* wird *-ern*.

3c. Schwache Verben mit Infinitiv auf *-eln* und *-ern*

Präsensflexion									
<i>büegeln</i> 'bügeln'					<i>kuiern</i> 'reden, sagen'				
proklit. Pers.		enklit. Pers.		mit enkl. <i>et</i>	proklit. Pers.		enklit. Pers.		mit enkl. <i>et</i>
<i>iëck</i>	<i>büegele</i>	<i>büegelik</i>	<i>ick</i>	<i>büegelet</i>	<i>iëck</i>	<i>kuiert</i>	<i>kuiertik</i>	<i>iëck</i>	<i>kuiert</i>
<i>döü</i>	<i>büegels</i>	<i>büegelste</i>	<i>döü</i>	<i>büegelsset</i>	<i>döü</i>	<i>kuiers</i>	<i>kuierste</i>	<i>döü</i>	<i>kuiersset</i>
<i>hei</i>	<i>büegelt</i>	<i>büegelte</i>	<i>hei</i>	<i>büegelert</i>	<i>hei</i>	<i>kuiert</i>	<i>kuierte</i>	<i>hei</i>	<i>kuiert</i>
<i>sei</i>	<i>büegelt</i>	<i>büegeltse</i>	<i>sei</i>	<i>büegelert</i>	<i>sei</i>	<i>kuiert</i>	<i>kuiertse</i>	<i>sei</i>	<i>kuiert</i>
<i>et</i>	<i>büegelt</i>	<i>büegelert</i>	<i>et</i>	<i>büegelert</i>	<i>et</i>	<i>kuiert</i>	<i>kuiert</i>	<i>et</i>	<i>kuiert</i>
<i>me</i>	<i>büegelt</i>	<i>büegeltme</i>	<i>me</i>	<i>büegelert</i>	<i>me</i>	<i>kuiert</i>	(<i>kuiertme</i>)	<i>me</i>	<i>kuiert</i>
<i>vey</i>	<i>büegelt</i>	<i>büegelve</i>	<i>vey</i>	<i>büegelert</i>	<i>vey</i>	<i>kuiert</i>	<i>kuierve</i>	<i>vey</i>	<i>kuiert</i>
<i>ey</i>	<i>büegelt</i>	<i>büegele</i>	<i>ey</i>	<i>büegelert</i>	<i>ey</i>	<i>kuiert</i>	<i>kuiere</i>	<i>ey</i>	<i>kuiert</i>
<i>sei</i>	<i>büegelt</i>	<i>büegeltse</i>	<i>sei</i>	<i>büegelert</i>	<i>sei</i>	<i>kuiert</i>	<i>kuiertse</i>	<i>sei</i>	<i>kuiert</i>

Präteritalflexion									
<i>büegeln</i> 'bügeln'					<i>kuiern</i> 'reden, sagen'				
proklit. Pers.		enklit. Pers.		mit enkl. <i>et</i>	proklit. Pers.		enklit. Pers.		mit enkl. <i>et</i>
<i>iëck</i>	<i>büegelere</i>	<i>büegelerik</i>	<i>ick</i>	<i>büegelert</i>	<i>iëck</i>	<i>kuiere</i>	<i>kuiertik</i>	<i>iëck</i>	<i>kuiert</i>
<i>döü</i>	<i>büegelers</i>	<i>büegelerste</i>	<i>döü</i>	<i>büegellersset</i>	<i>döü</i>	<i>kuieres</i>	<i>kuierste</i>	<i>döü</i>	<i>kuiersset</i>
<i>hei</i>	<i>büegelere</i>	<i>büegelere</i>	<i>hei</i>	<i>büegelert</i>	<i>hei</i>	<i>kuiere</i>	<i>kuiere</i>	<i>hei</i>	<i>kuiert</i>
<i>sei</i>	<i>büegelere</i>	<i>büegelerse</i>	<i>sei</i>	<i>büegelert</i>	<i>sei</i>	<i>kuiere</i>	<i>kuierse</i>	<i>sei</i>	<i>kuiert</i>
<i>et</i>	<i>büegelere</i>	<i>büegelert</i>	<i>et</i>	<i>büegelert</i>	<i>et</i>	<i>kuiere</i>	<i>kuiert</i>	<i>et</i>	<i>kuiert</i>
<i>me</i>	<i>büegelere</i>	<i>büegeleme</i>	<i>me</i>	<i>büegelert</i>	<i>me</i>	<i>kuiere</i>	<i>kuiertme</i>	<i>me</i>	<i>kuiert</i>
<i>vey</i>	<i>büegelern</i>	<i>büegelerne</i>	<i>vey</i>	<i>büegelernt</i>	<i>vey</i>	<i>kuiern</i>	<i>kuierve</i>	<i>vey</i>	<i>kuiert</i>
<i>ey</i>	<i>büegelern</i>	<i>büegelerne</i>	<i>ey</i>	<i>büegelernt</i>	<i>ey</i>	<i>kuiern</i>	<i>kuiere</i>	<i>ey</i>	<i>kuiert</i>
<i>sei</i>	<i>büegelern</i>	<i>büegelerne</i>	<i>sei</i>	<i>büegelernt</i>	<i>sei</i>	<i>kuiern</i>	<i>kuiertse</i>	<i>sei</i>	<i>kuiert</i>

Wie die schwachen Verben mit Infinitiv auf *-en* flektieren auch die Verben, deren Stamm auf *-el* ausgeht. Die Verben auf *-er* weisen eine Besonderheit auf: Im Präteritum müßten die Formen lauten: *iëck* **kuiere*, *döü* **kuieres* usw. Die Formen werden vereinfacht, indem eine der beiden aufeinanderfolgenden Silben *-er* eliminiert wird.

Das führt zum Zusammenfall von Präsens- und Präteritalformen in der 2. Person des Singulars: *kuierte* 'redest du, redetest du' und *döü kuiersset* 'du sagst es, du sagtest

es'. Mit suffigiertem Objektpronomen *et* 'es' sind zusätzlich die 3. Personen des Singulars identisch mit denen des Präsens: *hei kuieret* 'er sagt es, er sagte es'.

In den Formen der Modalverben mit enklitischem Objektpronomen *et* 'es' der Modalverben *können* 'können' und *sollen* 'sollen' folgt nicht der Nasal dem auslautenden *-t*, sondern er geht ihm voraus. Durch das Enklitikon gerät die Lautverbindung *-nt* in den Inlaut und wird zu *-nd-*: *vey *kontet* > **kondet*, *vey *soltet* > *vey *soldet*.

Präsensflexion									
können 'können'					sollen 'sollen'				
proklit. Pers.		enklit. Pers.		mit enkl. <i>et</i>	proklit. Pers.		enklit. Pers.		mit enkl. <i>et</i>
<i>vey</i>	<i>konnt</i>	<i>konnve</i>		<i>vey</i>	<i>konnert</i>	<i>vey</i>	<i>sollt</i>	<i>soffe</i>	
<i>ey</i>	<i>konnt</i>	<i>konne</i>		<i>ey</i>	<i>konnert</i>	<i>ey</i>	<i>sollt</i>	<i>solle</i>	
<i>sei</i>	<i>konnt</i>	<i>konnitse</i>		<i>sei</i>	<i>konnert</i>	<i>sei</i>	<i>sollt</i>	<i>sollitse</i>	

Möglicherweise hat der Nasal in der Lautverbindung *-etm-* oder *-etn-* bzw. *-nte-* dieselbe Funktion wie ein Vokal: Er wird stimmhaft artikuliert und kann über längere Zeitdauer hinweg realisiert werden. Dann steht das *-t-* in den Lautverbindungen *-etm-* oder *-etn-* bzw. *-nte-* quasi intervokalisches, und der *d*-Rhotazismus konnte wirksam werden.

4. Scheinbare Flexion der Konjunktion *dät* 'daß' und des indirekten Interrogativums *wat* 'was'

Mit enklitischem Personalpronomen bilden die Konjunktion *dät* 'daß' und das indirekte Interrogativum *wat* 'was' durch Einwirkung von *d*-Rhotazismus und Assimilation ein regelrechtes „Flexionsparadigma“. Zunächst einige Beispielsätze: *Därre awwer balle hey sey d!* „Daß ihr aber bald hier seid!“ *Hei wußte, därret sau kummen mochte.* „Er wußte, daß es so kommen mußte.“ – *Et weit, warret well.* „Sie weiß, was sie will“¹⁴. *Hei sall us siën, waffe daun mott.* „Er soll uns sagen, was wir tun müssen.“

In untenstehender Übersicht sind die beiden Beispielsätze *ick weit, därrik kummen matt* „ich weiß, daß ich kommen muß“ und *ick weit, warrik daun matt* „ich weiß, was ich tun muß“ durch alle Personen geführt.

¹⁴ Frauen und Mädchen sind in der Cobbenroder Mundart grammatikalisch Neutra, daher: *et weit* 'sie weiß'.

dät 'daß' mit enklitischem Personalpronomen			wat 'was' mit enklitischem Personalpronomen		
ick weit,	därrik	kummen matt.	ick weit,	warrik	daun matt.
döü weiß,	dätte	kummen maß	döü weiß,	watte	daun maß.
hei weit,	dätte	kummen matt.	hei weit,	watte	daun matt.
sei weit,	däse	kummen matt.	sei weit,	watse	daun matt.
et weit,	därret	kummen matt.	et weit,	warret	daun matt.
me weit,	(därme)	kummen matt.	me weit,	(warme)	daun matt.
vey wiëttet,	däffe	kummen mott.	vey wiëttet,	waffe	daun mott.
ey wiëttet,	därre	kummen mott.	ey wiëttet,	warre	daun mott.
sei wiëttet,	däse	kummen mott.	sei wiëttet,	watse	daun mott.

Die Ursache für das Zustandekommen dieser scheinbaren Flexion ist die Assimilation der anlautenden Konsonanten des jeweiligen Enklitikon an den auslautenden Dental des voranstehenden Wortes. Also: *datte* < *dat de* 'daß du' oder *dat he* 'daß er', *daffe* < *dat ve* 'daß wir'.

Vokalischer Anlaut des Enklitikon bewirkt *d*-Rhotazismus des auslautenden *-t* über *-d* im voranstehenden Wort. So erklären sich *darrik* < *daddik* < *dat ik* 'daß ich', *darret* < *daddet* < *dat et* 'daß es' und *darre* < *dadde* < *dat ey* 'daß ihr'. Entsprechend sind die Formen von *wat* 'was' mit enklitischem Personalpronomen zu erklären.

Abschluß

In der Mundart von Cobbenrode trägt der *d*-Rhotazismus zur Formenbildung innerhalb der Verbalflexion bei. Die Flexion mit proklitischem Personalpronomen kann daher von jener mit enklitischem Pronomen stark divergieren. Auch die Flexion mit enklitischem Objektpronomen *et* 'es' und proklitischem Personalpronomen weist, verursacht durch *d*-Rhotazismus, oft große Unterschiede gegenüber der Flexion allein mit proklitischem Personalpronomen auf.

Solche Formen bleiben bei Darstellungen der Verbalflexion meist unberücksichtigt. Ursache dafür ist die Zugrundelegung der Maßstäbe in der standardsprachlichen Grammatik. In der Standardsprache führen Enklitika nicht zur Umbildung von Wortformen, wie folgende Beispielsätze verdeutlichen: *Er hat uns gesehen – hat er uns gesehen? – Ihr habt uns gesehen – habt ihr uns gesehen?* Daher scheint es zu genügen, wenn wie in der Standardsprache nur die Verbalflexion mit proklitischem Personalpronomen auch in mundartlichen Grammatiken erörtert wird.

Aber schon in der regionalen Umgangssprache des Sauerlandes ist der Ansatz von Umformungen zu erkennen, wie an den folgenden Beispielsätzen erkennbar wird: *Er hat uns gesehn – hatta uns gesehn? – Ihr habt uns gesehn – habta uns gesehn?* Die Pronomina 'er' und 'ihr' erscheinen nun beide in derselben enklitischen Form *-a*. In der Schrift werden solche Phänomene nicht realisiert.

In dem grammatikalischen Abriß der Mundart von Assinghausen werden von H. Grimme¹⁵ die durch *d*-Rhotazismus und Assimilation beeinflussten Inversionsformen in der Verbalflexion bis auf wenige Ausnahmen nicht erwähnt. Aus den Texten, die F. W. Grimme geschrieben hat, geht aber hervor, daß durch *d*-Rhotazismus und Assimilation invertierte Verbalformen in der Mundart von Assinghausen existieren, wie er selbst angedeutet hat¹⁶.

Die kleine Untersuchung hat gezeigt, daß bei der Beschreibung der Verbalflexion einer Sprache auch Erscheinungen wie die Enklise sowie die damit zusammenhängenden, spezifischen Lautveränderungen wie *d*-Rhotazismus und Assimilation grundsätzlich berücksichtigt werden müssen, sofern diese die Flexion beeinflussen. Die Verbalformen mit enklitischem Personalpronomen bzw. mit enklitischem Objektpronomen *et* 'es' sind mit den Formen mit vorangestelltem Personalpronomen nicht identisch; sie stellen daher eigene Morpheme dar, die als solche in der Grammatik auch zu vermerken sind. Dazu ist es u. a. nötig, sich von dem Vorbild der standardsprachlichen Grammatik zu lösen und ganz auf die Grammatik der betreffenden Mundart einzugehen.

Literatur

Hubert GRIMME, *Plattdeutsche Mundarten* (Sammlung Göschen, 461), 2., durchges. Aufl. Berlin Leipzig 1922.

Friedrich Wilhelm GRIMME, *Schwänke und Gedichte in Sauerländer Mundart*, Teil 1: *Sprickeln un Spöne*, Teil 2: *Spargitzen. Mit einer Einleitung über die Eigenthümlichkeiten des sauerländischen Dialectes*, 6. Aufl. Paderborn 1876.

15 GRIMME (1922) § 220 u. 231ff.

16 S. o. Anm. 1.